Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (2002)

Heft: 9

Artikel: Revival of the fittest : or: "Learning from New Delhi"

Autor: Loskant, Philip

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-919246

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Philip Loskant

Revival of the Fittest

- Or: "Learning From New Delhi"

Abb. 1: Variation des *„Embryological House"*, Greg Lynn

In bedeutenden Teilen der heutigen amerikanischen architekturtheoretischen Diskussion wird der Weg in eine neue zeitgemäße Architektur gesucht, indem man eine adäquate architektonische Übersetzung der philosophischen Theorien Deleuzes, Guattaris, Foucaults und anderer, sowie der auf ihnen aufbauenden Thesen sucht.[1] Es ist eine Architektur, die Ordnungssysteme, Raum- und Formkonzepte untersucht, die aber, aus traditioneller Sicht betrachtet, größtenteils aufgehört hat, sich mit unmittelbar architektonischen Themen zu beschäftigen. Das in der Philosophie immer wieder als „Paradigmenwechsel" auftauchende Phänomen des Bruchs mit den bisher dominierenden Vorstellungen hat über diesen Weg auch in der Architektur seine Wirkung gezeigt. Der demonstrative, theoretisch untermauerte Bruch mit dem bisher Gewesenen findet in der architektonischen Moderne in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts zum ersten Mal bewusst statt, nimmt aber erst seit der unmittelbaren Übertragung philosophischer Vorstellungen in die Architektur (seit dem frühen Dekonstruktivismus) extreme Formen an. In den frühen Siebzigerjahren fordert Eisenman mit seinen Arbeiten eine „Überwindung der Metaphysik der Architektur", wobei die Metaphysik hier als die „unreflektiert fortgeführten Traditionsbestände der Architektur" definiert ist.[2] Man könnte beinahe sagen, dass sich seit dieser Zeit der Bruch mit architektonischen Traditionen selbst zu einer Art Tradition entwickelt hat. Stellvertreter des derzeitigen Punktes dieser Entwicklung sind eine Gruppe eher unarchitektonischer Formkörper: Blobs und Blebs (Vgl. Abb. 1). Zeitgleich gibt es im amerikanischen Einfamilienhaussektor eine große Vielfalt architektonischer Typen aus allen historischen Epochen per Katalog zu bestellen (Abb. 2a-c). Das bewusste Einsetzen der Symbolfunktion von Architektur, das Spielen mit Assoziationen zu vergangenen Epochen und fernen Orten lässt in den neuen Vorortsiedlungen der Städte eine subjektive, aber kollektive Traumlandschaft jenseits der Realität von Downtown entstehen.

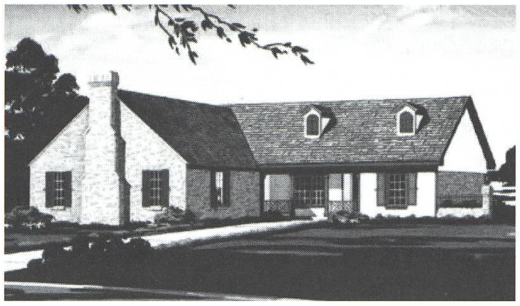
„ Fassen wir die wichtigsten Merkmale eines Rhizoms zusammen: Im Unterschied zu den Bäumen und ihren Wurzeln verbindet das Rhizom einen beliebigen Punkt mit einem anderen. {...} Das Rhizom lässt sich weder auf das Eine noch auf das Viele zurückführen. {...} Es besteht nicht aus Einheiten, sondern Dimensionen. {...} Eine Struktur ist durch ein Ensemble von Punkten und Positionen definiert, {...} das Rhizom dagegen besteht nur aus Linien.
Jede Vielheit, die mit anderen {...} verbunden werden kann, so dass sich ein Rhizom bildet und ausbreitet, nennen wir Plateau. {...} Jedes Plateau kann an beliebiger Stelle gelesen werden und zu beliebigen anderen in Beziehung gesetzt werden."

Aus: *„Das Rhizom" in „Tausend Plateaus"* von Gilles Deleuze und Félix Guattari, Paris, 1979

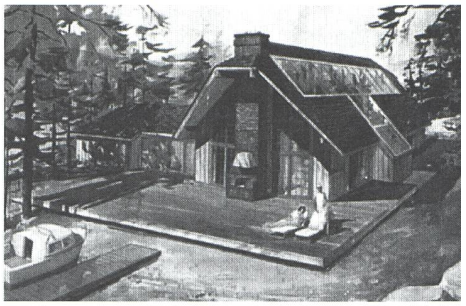
Die Diskussion über die frappierenden Unterschiede beziehungsweise Zusammenhänge zwischen „volkstümlichem" Geschmack und avantgardistischer Diskussion zu führen, ist oft eine leidige Angelegenheit und könnte in diesem Fall als obsolet betrachtet werden, wenn nicht gerade die in der theoretischen Diskussion thematisierte Denkweise eine Integration und Gleichbehandlung aller existenten Phänomene fordern würde. Die von Deleuze und Guattari entwickelte Vorstellung eines rhizomatischen Aufbaus der Welt und ihrer Phänomene, des Hervorhebens der Beziehungen zwischen den Objekten und

1 Vgl. : „Das Rhizom" in: *„Tausend Plateaus"*, Gilles Deleuze, Félix Guattari, Paris, 1979
2 Peter Eisenman, *Aura und Exzess: zur Überwindung der Metaphysik der Architektur*, übers. und bearb. von Martina Kögl und Ullrich Schwarz. Wien: Passagen Verlag, 1995

2a Style: *„French Chateau"*



2b Style: *„Country"*



2c Style: *„Recreation/ Vacation"*
www.HOMEPLANS.com

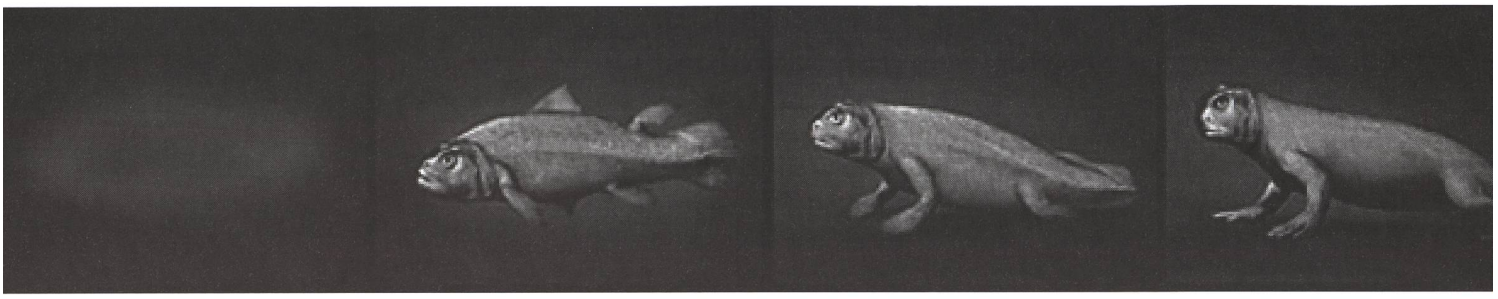
Phänomenen anstelle ihrer Eigenschaften und die Betonung des singulären Charakters derselben anstelle ihres Zusammenfassens in Kategorien, bestimmen diese neue Denkweise. Die Betrachtung der „amerikanischen Retro-Architektur" als Manifestation des Zeitgeistes sollte folglich zu ihrer Einbindung in die architektonischen Konzepte führen.

Unser Verständnis von „Zeit", der damit verbundene Umgang mit geschichtlicher Architektur und ihr Zusammenhang mit den Gedanken der oben angesprochenen amerikanischen Diskussion soll im folgenden Anlass zur Formulierung einiger Gedanken sein.

Was ist Zeit? Zum einen verstehen wir unter Zeit ein universelles, physisches Phänomen, dessen absoluter als auch relativer Zusammenhang mit Raum und Masse uns seit Albert Einstein bekannt ist. Einzig die Existenz eines zeitlichen Ablaufes ermöglicht Entwicklung und Prozesse entlang einer gerichteten Zeitachse. Zum anderen verwenden wir den Begriff Zeit für ein - sicherlich an das physikalische Phänomen gebundenes - kulturelles Phänomen: Eine an einen Zeitraum oder -punkt gebundene einmalige kulturelle Konstellation, ein Konstrukt aus Weltbild, Gesellschaftsordnung etc., und den mit ihm verbundenen geographischen, klimatischen und ökonomischen Randbedingungen. Sagt man: „Das war halt eine andere Zeit, damals.", so meint man damit die sich vom heutigen Zeitpunkt unterscheidende kulturelle Konstellation und die infolgedessen unterschiedlichen Möglichkeiten und Potentiale. Weder der Begriff Epoche, welcher eine Tendenz zur Kategorisierung hat, noch der Begriff Geschichte, welcher eher die Gesamtheit oder den generellen Charakter des Vergangenen anspricht, beschreiben diese hinreichend.

Der Charakter dieser (kulturellen) Konstellation als soziokulturelles Eigenkonstrukt wird in den späten 1960er Jahren von Berger und Luckmann in „Die gesellschaftliche Konstruktion von Wirklichkeit"[3] untersucht und ist seitdem Grundlage jeder soziologischen Forschungsarbeit. Wie der Titel bereits beschreibt, wird Kultur und Gesellschaft zwar als eindeutig auf der physischen „Realität", d.h. auf den absoluten Gesetzmäßigkeiten und dem daraus resultierenden physischen Status Quo, aufbauendes, aber letztendlich vom Menschen und seinem Willen massgeblich bestimmtes Konstrukt verstanden. Die in diesem Konstrukt manifestierten Werte und Vorstellungen werden von den Mitgliedern des Konstruktes als Wirklichkeit, d.h. scheinbar Absolutes und Wahres verstanden. Innerhalb dieser Vorstellungen befindet sich auch eine Idee dessen, was Zeit ist, oder präziser: eine Vorstellung der Beziehungen zwischen den unterschiedlichen zeitgebundenen kulturellen Konstellationen, die im Folgenden vereinfachend „geschichtliche Momente" genannt werden, um unbeabsichtigte Assoziationen durch die Verwendung der Begriffe „Epoche" und „Geschichte" zu vermeiden.

3 Peter L. Berger, Thomas Luckmann, *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit: eine Theorie der Wissenssoziologie*, Fischer Verlag, Frankfurt a.M., 1969



„Origin" Foto- und Multimediaarbeit, Daniel Lee, New York, 2000

Als Beispiele für die Unterschiedlichkeit solcher gesellschaftlichen Konstrukte und deren Vorstellungen, und um schließlich wieder auf die anfängliche Frage nach dem Zusammenhang „amerikanischer Retro-Architektur" und der aktuellen avantgardistischen amerikanischen Architekturdiskussion zurückzukommen, soll hier kurz der Zeitbegriff der westlichen Kulturen christlichen Ursprungs mit dem der indischen Kultur hinduistischer Prägung verglichen werden.

Vergangenheit. Gegenwart. Zukunft. Abfolge. Unsere Tendenz, geschichtliche Momente in einer eindeutig gerichteten Linearität anzuordnen, welche die Gesamtheit der Zeit in endgültige, unwiederholbare Abschnitte teilt, könnte man als christlichen Ursprungs bezeichnen. Von der Erschaffung der Welt in sieben Tagesetappen, über die Parabeln von Noahs Arche, den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten nach den aufeinanderfolgenden Heimsuchungen, bis hin zu dem Glauben an die Erlösung durch die Menschwerdung des Messias und dessen - für die Christen - tatsächliches Erscheinen[4], ist alles auf eine strenge zeitliche Entwicklung, hin zu einem Besseren, zur kollektiven Erlösung ausgelegt. Mit dem Erscheinen von Jesus Christus und dem dadurch neu definierten Verhaltenskodex wird der Weg zur persönlichen sowie kollektiven Erlösung zum Zeitpunkt des in der Zukunft angesiedelten Jüngsten Gerichtes gewiesen. Diese an kollektiven Fortschritt glaubende, teleologische Denkweise, welche laut Max Weber wesentlicher Grundpfeiler der industriellen Entwicklung der westlichen Welt war[5], ist eine Transformation der christlichen Forderung an jeden einzelnen, innerhalb seines (einzigen) Lebens seinen aktiven Beitrag zur persönlichen und damit zur kollektiven Erlösung beizutragen. Auf dem Weg einer stufenweisen Verbesserung hin zu einem finalen Moment des absolut Guten hat der vergangene geschichtliche Moment grundsätzlich den Charakter einer überwundenen Hürde, seine Elemente werden zum Symbol des auf dem Weg der Entwicklung Überwundenen.

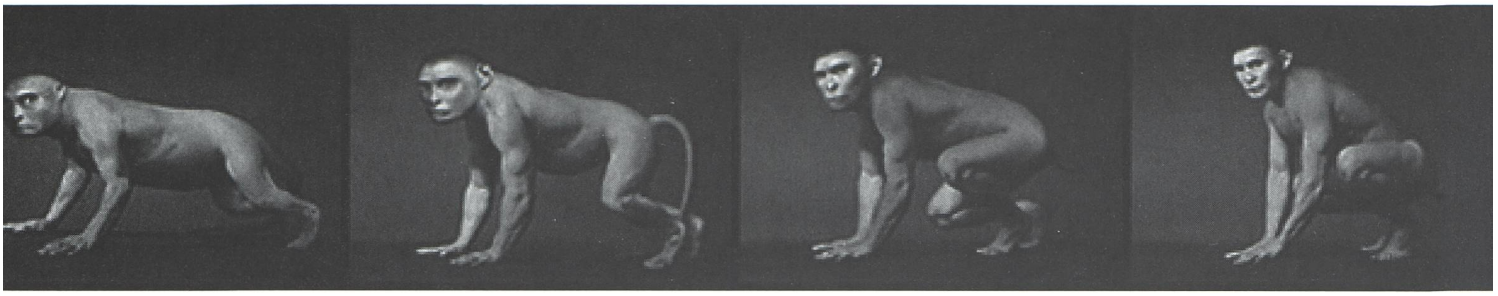
4 Vgl.: Die Bibelkapitel: „Die Erschaffung der Welt", *Genesis 1,1- 2,4 a, (1. Buch Mose), AT;* / „Noah und die Sintflut", *Genesis 1,6,1- 9,29, (1. Buch Mose), AT; / Exodus 1,1- 23,33, 2. Buch Mose, AT; / Die Evangelien des Neuen Testaments,* sowie „Das Gericht", *Die Offenbarung des Johannes 14,6- 15,2, NT*

5 Max Weber, *Die protestantische Ethik und der „Geist" des Kapitalismus*, Bodenheim, 1920

Dieses teleologische, sequenzierende Verständnis von Zeit, und des Verhältnises geschichtlicher Momente zueinander ist in der (architektonischen) Moderne der zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts besonders ausgeprägt, bestimmt unsere westliche Vorstellung aber bis heute. Der Begriff des „Zeitgeistes" ersetzt als eine stetig nach Weiterentwicklung rufende Personifikation des abstrakten Zeitbegriffs die nach Rechtfertigung verlangende, religiöse Instanz der vorigen Jahrhunderte.

Zivilisation ist die stufenweise Entwicklung vom Sensuellen zum Intellektuellen, vom Taktilen zum Visuellen"
Le Corbusier, *L'art decoratif d'aujourd'hui*, Paris, 1925

Die indische Kultur, welche bis in die Gegenwart zutiefst von der hinduistischen Religion und ihren Vorstellungen bestimmt wird, hat ein grundsätzlich anderes Verständnis von Zeit und vergangenen geschichtlichen Momenten. Es ist unmöglich die Grundformeln dieser Kultur in Kurzform zu beschreiben, vielmehr können hier Einzelaspekte in einen groben Zusammenhang gebracht werden: Der Hinduismus hat ein grundsätzlich akategorielles, eher die Gemeinsamkeiten und Überschneidungen betonendes Denken. Die heiligen Schriften (die Veden, Mahabharata und Ramayana) haben nicht den geschichtlich logischen Aufbau wie die christliche Bibel, und auch das Warten auf einen Moment der kolletiven Erlösung existiert nicht. Zeitliche Momente erscheinen zwar in Abfolge, es gibt jedoch



keine Vorstellung einer teleologischen, gesellschaftlichen Entwicklung. Vielmehr besteht eine lediglich an die Einzelperson gebundene, eventuelle Erlösung von einer Serie immer wiederkehrender, neuer Leben. In diesem Zyklus ist die momentane Existenz nur eine von vielen. Am Ende des Zyklus steht nicht die Erlösung in Form eines ewigen Himmelreiches, sondern lediglich der Zustand eines zeitlosen „Nicht-mehr-Seins". Die Eigenschaft der Zeit prinzipiell linear vergänglich zu sein, hat im Gegensatz zur westlichen Kultur eine deutlich geringere Bedeutung, die geschichtlichen Momente auf der Zeitachse haben einen gleichwertigen Charakter und werden nicht als Stufen einer kulturellen Entwicklung auf ein Ziel hin betrachtet.[6]

6 Heinrich Zimmer „Philosophie und Religion Indiens", Vortragsreihe an der Columbia University, New York, 1942, publiziert im Rhein-Verlag AG, Zürich, 1961

In diesem Sinn ist auch der indische Umgang mit Architektur zu verstehen. Ohne ein bewusst forciertes Verständnis von sequentierter Entwicklung und einer konkreten „Verantwortung gegenüber dem Zeitgeist" werden Tempelanlagen in altem Stil (Abb. 3) erbaut und nach Belieben mit modernen Adaptionen (Abb. 4) versehen. Umgekehrt werden im Wohnhausbau, in dem heute die Betonkonstruktion des Domino-Systems (Le Corbusier) vorherrscht, frei nach Geschmack Elemente und Symbole traditioneller oder gar kulturfremder Herkunft verarbeitet (Abb. 5, 6). Eine Architektur, die sich nicht im Kontext einer kulturellen, teleologischen Entwicklung, sondern lediglich im Kontext einer steten Veränderung sieht, begreift die architektonischen Elemente anderer geschichtlicher Momente als zur Verfügung stehendes Reservoir, um die im Jetzt gewünschten Wirkungen zu erzielen. Auch im indischen Film führt dieselbe Denkweise zu ähnlichen, sich von westlichen Verständniskategorien grundsätzlich unterscheidenden Ergebnissen.

Swatik: Hinduistisches Symbol des ewigen Zyklus von Tod und Wiedergeburt. Über dem Türbogen angebracht, dient es als Schutzsymbol gegen persönliches Unglück.

„Ist nicht der Orient, besonders Ozeanien, ein rhizomatisches Modell, das in jeder Hinsicht dem abendländischen Baummodell entgegengesetzt ist? Haudricourt sieht darin sogar einen Grund für den Gegensatz zwischen den Ethiken und Philosophien der Transzendenz, die dem Abendland teuer sind, und jenem der Immanenz im Orient.{...} Transzendenz: eine typisch europäische Krankheit."
Aus: „Das Rhizom" *in: „Tausend Plateaus"* von Gilles Deleuze und Félix Guattari, Paris, 1979

Zurück nach Amerika. Das grundsätzliche Verständnis von Kultur als „gesellschaftliche Konstruktion von Wirklichkeit" und das damit verbundene Verständnis, dass unsere Vorstellung von Zeit lediglich eine relative, aus unserer religiösen Geschichte heraus entstandene Idee und nicht absolute Wirklichkeit ist, sollte einerseits Anlass zum Überdenken unseres Verständnisses von Zeit, Geschichte und unserer zukünftigen Entwicklung führen und andererseits unsere Vorstellung von der Bedeutung und den Potentialen der Architektur verändern.

Die theoretischen Grundvoraussetzungen für ein neues Verständnis von Zeit sind in der amerikanischen Diskussion bereits vorhanden: Eine architektonische Diskussion, welche nach den Prinzipien der Überwindung unreflektierter Traditionsbestände arbeitet, welche den Menschen räumlich und in Bezug auf seine Möglichkeiten aus dem Zentrum seines eigenen Weltbildes verdrängt hat und an einen grundsätzlich ungerichteten, akategoriellen, rhizomartigen Aufbau der Welt und seiner Phänomene glaubt, sollte eine grundsätzlich ähnliche Vorstellung von Zeit haben.

Die Überwindung der traditionellen westlichen Vorstellung einer zielgerichteten Entwicklung der Welt führt zur Überwindung unseres heutigen Verhältnisses zu vergangenen geschichtlichen Momenten und ihren Phänomenen. Die Vorstellung eines rhizomartigen[1] Raum-Zeit-Kontinuums, in welchem

Abb. 5: Zeitgenössische indische Architektur in Ahmedabad, Indien

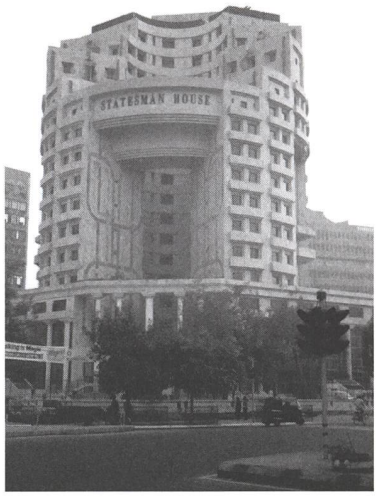


Abb. 6: Zeitgenössische Hochhausarchitektur in der indischen Hauptstadt. New Delhi, Indien

verschiedene Elemente unterschiedlich gerichtet und über scheinbar feste Kategorien hinweg interagieren können, führt zur theoretisch legitimierten Möglichkeit der direkten Anknüpfung an Vergangenes.

Akzeptiert man die Rolle der Architektur als Phänomen innerhalb eines gesellschaftlichen Konstruktes und erkennt man damit nach obigen Folgerungen die Suche nach zeitlosen und vom Menschen unabhängigen, absoluten Wahrheiten in der Architektur als romantisch verklärt, ergibt sich die legitime Möglichkeit der Anknüpfung, d.h. auch der Reaktivierung architektonischer Phänomene vergangener gesellschaftlicher Konstrukte. Architektonische Elemente und Phänomene vergangener Epochen können dann nicht mehr als Symbole überwundener Stadien einer Entwicklung tabuisiert werden, sondern werden als selbständige, interaktionsfähige (architektonische Wirkung erzeugende) Entitäten gesehen, welche in der Gegenwart zur Anwendung kommen können. Die speziellen Möglichkeiten der Wirkung oder Funktionserfüllung dieser Elemente oder Phänomene werden als Potential erachtet und führen zu deren Aktivierung und Verwendung. Bewusste oder unbewusste Assoziationen mit vergangenen geschichtlichen Momenten werden nicht mehr als Rückfall in einer Entwicklung oder gedankliche Flucht aus der Gegenwart, sondern als Teil einer Vernetzung zeitlicher Bezüge betrachtet.

In Indien - mit seinem Zeitbegriff, der dem oben beschriebenen Verständnis recht nahe ist - zeigt sich dieser Umgang mit architektonischen Elementen aus verschiedenen geschichtlichen Momenten. Die nach unserem bisherigen Verständnis von Zeit widersprüchlich erscheinende Architektur des heutigen Indiens (Abb.6) zeigt in der Tat eine mögliche Deutung und Umsetzung einzelner Aspekte dessen, was im vorhergegangenen Textabschnitt aus der amerikanischen avantgardistischen Architekturdiskussion abgeleitet wird, jedoch in Amerika selbst bisher zu wenig brauchbaren Architekturen führte. Das Phänomen des amerikanischen Einfamilienhauses aus dem „Katalog der Geschichte" hingegen erscheint nicht mehr als schlichte „Ignoranz" und „Unterentwicklung" gewisser Bevölkerungsteile, sondern wird unbewusste Manifestation eines aus der avantgardistischen Diskussion abgeleiteten, neuen Verständnisses von Zeit, nämlich dem der Verfügbarkeit vergangener Epochen als

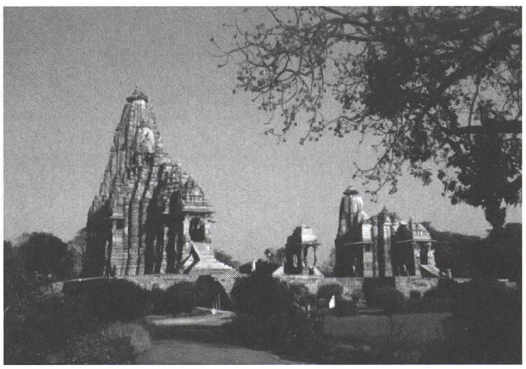


Abb. 3: Hinduistische Tempelanlage des 1. Jahrtausends n. Chr., Khajuraho, Indien

Abb. 4: zeitgenössische hinduistische Tempelanlage, Ahmedabad, Indien

Reservoir für gegenwärtige Architekturen. Es sei hier klargestellt, daß weder die indische Gegenwartsarchitektur, noch das amerikanische Kataloghaus die schlussendliche Antwort auf in der amerikanischen Architekturdiskussion thematisierte Fragen darstellen, vielmehr geht es um die Art des Umgangs mit Zeit, Geschichte und Kultur.

In Europa, wo (architektonische) Geschichte in den Städten allgegenwärtig scheint, hat sich nicht erst seit Ende des Internationalen Stils eine Kontinuität der seriösen Diskussion über den Umgang mit Geschichte entwickelt. Die philosophischen Höhenflüge der amerikanischen Diskussion, sowie der intellektuell unreflektierte, intuitive Umgang mit Architektur in Indien scheinen nur wenig Brauchbares für die architektonische Diskussion hierzulande, speziell in Deutschland und der Schweiz, zu liefern. Das architektonische Geschehen in Amerika kritisch betrachtend, hat sich in den letzten Jahren eine sich zur Relevanz von Geschichte bekennende Architektur entwickelt, die neuerdings unter dem Begriff „Retro-Architektur" zusammengefasst wird. Unbewusst wird in dieser Architektur jedoch genau das getan, was im Vorhergehenden als Folgerung aus der amerikanischen Diskussion abgeleitet wird: Eine Architektur, die aufhört, den Traum eines ziel- und heilsorientierten Drangs nach Weiterentwicklung zu träumen und die keine Bedenken hat, Architekturgeschichte als unendliches Reservoir für selbst in der Gegenwart funktionierende Instrumente zu begreifen. Kultur wird vom scheinbaren Zwang zur Entwicklung befreit, und der Charakter eines dem kollektiven Willen unterliegenden Eigenkonstruktes wird erkannt. Anstelle einer zeitlichen Achse öffnet sich ein zeitliches Feld architektonischer Ereignisse und Querbezüge, an welche man beliebig anknüpfen kann. Ein akategorielles und zeitlich ungerichtetes Rhizom von Beziehungen entsteht, in welchem „geschichtliche" architektonische Elemente und Phänomene, welche als Qualität generierend empfunden werden, im Jetzt wieder belebt werden können. Revival of the fittest.

Hans Kollhoffs Hochhausvisionen für Berlin (Abb.7) und Frankfurt oder Miroslav Siks Mischen historischer Typologien mit dem Heute (Abb. 8), sollen keinesfalls als der Weisheit letzter Schluss betrachtet werden, zumal die Argumentation ihrer Architekten keinerlei Bezüge zu oben angestellten Folgerungen aufweist. Es geht hier um ihren Umgang mit Zeit, Kultur und der Rolle des Menschen und um das Potential eines aufgeklärten, theoretisch neu fundierten Wiederbelebens einst geschaffener architektonischer Qualitäten. Eine neue Denkweise, die man als „aufgeklärten architektonischen Anthropozentrismus" bezeichnen könnte, welche die Errungenschaften vergangener Epochen als für die Gegenwart verfügbar betrachtet, indem sie sich von einem traditionell geprägten Bild von kultureller zeitlicher Abfolge mit unwiderruflich abgeschlossenen Zeitsequenzen trennt, ist im Begriff zu entstehen.

Abb. 8: Bildungszentrum La Longeraie, Morges, Miroslav Sik, 1996. Publiziert in „Altneu", Miroslav Sik, Heinz Wirz, Quart Verlag, 2000

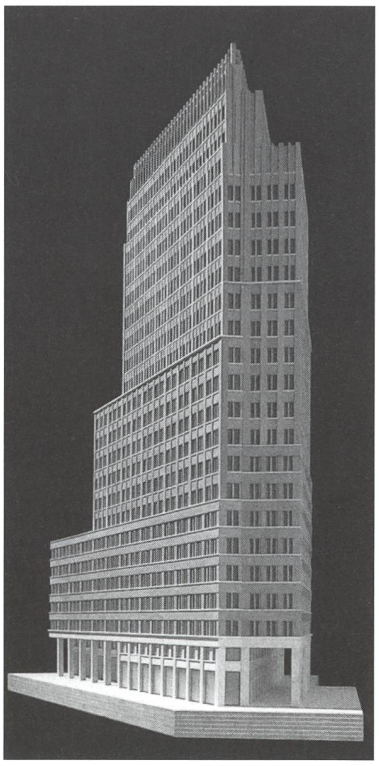


Abb. 7: Modellfoto des ausgeführten Hochhauses am Potsdamerplatz, Berlin, von Hans Kollhoff, 1999

Philip Loskant ist Architekturstudent an der ETH Zürich und studierte ein Semester Architektur an der School of Architecture, C.E.P.T., Ahmedabad, Indien.